Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.

Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung u. jede Ermäßigung ausgeschlossen.

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 | Fernsprecher Nr. 501

Nr. 166 | Mittwoch, den 22. Oktober 1930 | 48. Jahrgang

Kampf dem Youngplan

Die Stimmung für Revision der Reparationsleistungen — Amerika als Vorbote — Reserve in England — Die beste Lösung für Deutschland, sofortige Zahlungseinstellung

London. Die Meldung vom ersten Anzeichen einer amerikanischen Revisionsbewegung in der interalliierten Schuldenfrage, wie sie durch den Washingtoner Mitarbeiter der Times gemeldet wurde, hat in London Interesse hervorgerufen. London verhält sich jedoch sehr **vorsichtig** und zurückhaltend und warnt vor übertriebenen Hoffnungen namentlich, soweit die unmittelbare Zukunft in Frage komme. Das Anschneiden dieses Problems von Europa aus könne mehr schaden als nützen, besonders, wenn sentimentale Beweggründe für die Berechtigung der Forderung ins Feld geführt würden. Ein wirklicher Fortschritt sei erst dann zu erwarten, wenn Amerika aus sich selbst heraus erkenne, daß eine Abänderung des ganzen Systems der Schuldenzahlungen in seinem eigenen wirtschaftlichen Interesse läge.

Die sofortige Einstellung der Youngzahlungen

London. Der Abg. **Louis Mac Fadden**, der Vorsitzende des Ausschusses des Repräsentantenhauses für Bank- und Währungswesen, hat dem Vertreter der Neuyorker „Daily Investment News“ ein Interview gegeben. In diesem erklärte er, daß Deutschland einer schweren wirtschaftlichen Krise entgegensehe. Es müsse irgend etwas getan werden, um die Verhältnisse günstiger zu gestalten. Jetzt sei es Zeit, an diese Frage offen heranzugehen. Anleihen von ausländischen Banken, die dazu bestimmt wären, frühere Schulden abzuzahlen, bedeuteten nichts weiter als eine Verzögerung. Ein Moratorium oder eine Herabsetzung der Zahlungen des Youngplanes sei sofort notwendig. Da die Alliierten auf der vollständigen Zahlung der gegenwärtigen Reparationen beständen, so sei der einzige Ausweg, daß die Vereinigten Staaten von Amerika eine großherzigere Haltung zeigten.

Europareise Owen Youngs

Paris. Nach einer Meldung der Agence economique et Financiere aus Neuyork verlautet dort gerüchtweise, daß die Europareise Owen Youngs mit der Frage der Reparationszahlungen im Zusammenhang steht. Die Gerüchte, daß Owen Young, der sich an Bord der „Leviathan“ nach Europa begeben hat, vor seiner Abreise eine lange Aussprache mit Präsident Hoover über die Möglichkeit eines Moratoriums und die Einstellung der alliierten Schuldenzahlungen gehabt hat.

Sieg der brasilianischen Revolutionäre

Zahlreiche Städte durch die Aufständischen erobert — Niederlagen der Regierungstruppen — Die Entscheidungskämpfe stehen noch aus

London. Die brasilianischen Aufständischen melden die Eroberung der Stadt **Itarare** im Staate **Sao Paulo**, wobei die Regierungstruppen geschlagen wurden. Den **Revolutionären sind zahlreiche Gefangene und eine große Kriegsbeute** in die Hände gefallen.

Aus dem Lager der Aufständischen in Porto Alegre wird berichtet, daß die Aufständischen das elektrische Kraftwerk besetzt haben, von dem aus die Stadt Florianopolis beliefert wird. Das 14. Husarenregiment sei aus dieser Stadt in Itajahy eingetroffen und habe sich **zu den Aufständischen geschlagen.** Die Aufständischen bestätigen ferner die Einnahme der Hauptstadt **Victoria** Espirito Santo, so daß dieser Staat nunmehr voll in ihrem Besitz sei. Eine englische Firma hat aus Sao Paulo ein Telegramm erhalten, wonach in der Stadt und in der Provinz alles ruhig ist.

Paris. „Havas“ meldet aus Montevideo, daß die Aufständischen ihre ganzen Anstrengungen auf Sao Paulo richteten. Es sei ihnen bereits gelungen, sich Itaras zu bemächtigen und damit eine Reihe Eisenbahnlinien in die Hände zu bekommen. Weitere Truppenteile seien auf dem Marsch zum Staat Rio de Janeiro, der sich gegenwärtig in einer **doppelten Gefahr** befindet, da er nunmehr von Nordwesten und vom Süden her angegriffen werde. Nach einer Mitteilung aus Porto Alegre sind die Kriegsschiffe von der brasilianischen Regierung durch Funkspruch darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Aufständischen den Kanal von Santha Catharina mit Minen besetzt hätten. In Rio de Janeiro und Sao Paulo soll der Belagerungszustand und das **Kriegsrecht** erklärt worden sein.

Lappo-Sturm in Finnland

Helsingfors. Im Hause der Studentischen Verbindung „Oesterbotten“ begann am Montag mittag die Beratung der Lappoführer mit denjenigen ihrer Anhänger, die sich auf **Kosolas** Aufforderung hin in Helsingfors eingefunden haben. Es handelt sich bekanntlich um die Lappoleute, die „aus vaterländischen Beweggründen“ am Abschub von Kommunisten teilnahmen oder anderweitig gesetzwidrig gehandelt haben. Etwa 400 Personen haben dieser Aufforderung Folge geleistet. Viele Tausende von Neugierigen umlagerten vom frühen Morgen an das Verbindungshaus. Da man mit Zusammenstößen rechnete, war die Helsingforser Polizei in Alarmbereitschaft versetzt worden.

*

Helsingfors. Schon am Vormittag umstanden etwa 5000 Menschen das Versammlungshaus, in dem die Lappo-Leute tagten. Punkt 11 Uhr erschienen die drei Führer der Lappo-Bewegung. Sie wurden mit Jubel von der Zuschauermenge empfangen. Die Menge im Saale setzte sich hauptsächlich aus jungen Menschen im Alter von 20—25 Jahren zusammen. Man sah viele Studenten, meist aber Bauern. In der Versammlung wurde erklärt, daß man ein Schreiben an die Behörden abfassen werde, worin alle die, die sich schuldig fühlten, ihre Unterschrift zu geben hätten. Die Aufforderung, sich zu unterschreiben, hatte zur Folge, daß alle Journalisten schleunigst die Versammlung verließen. Sodann begab sich eine Abordnung zum Innenministerium, wo das Schreiben mit 400 Unterschriften überreicht wurde. Der Innenminister erklärte, er verstände sehr wohl die Ursache der Lappo-Bewegung. Hierauf erfolgte eine lange Beratung zwischen dem Innenminister und Kosola.

Um 2 Uhr kehrte die Abordnung in die Versammlung zurück. Nur einmal sah es so aus, **als ob es zu Unruhen kommen würde.** Als das Nationallied gesungen wurde, nahmen einige Leute den Hut nicht ab. Ein Kommunist wurde in das Versammlungshaus geschleppt und mußte am offenen Fenster das Nationallied singen.

Die Eröffnungssitzung des neuen finnländischen Parlaments, die am Montag erfolgen sollte, ist infolge der Zuspitzung der Lage auf Dienstag verschoben worden.

Der Vorsitzende des Verbandes finnländischer Frontkämpfer **Haarla ist verhaftet** worden.

Sanacja-„Erfolge“

Warschau. Nach einer Zusammenstellung der nationaldemokratischen „Gazeta Warszawska“ wurden seit dem 9. September insgesamt **63 frühere Abgeordnete** und Senatoren der polnischen Oppositions- und Minderheitenparteien verhaftet. Davon entfallen allein 25 Verhaftungen auf ukrainische und weißrussische Parlamentarier. Außerdem wurden **noch 52 führende Parteimitglieder** der verschiedenen Oppositionsparteien festgenommen und gegen mehrere andere gerichtliche Verfahren eingeleitet.

*

In **Wielicka** bei Krakau wurde, wie der sozialistische „Robotnik“ meldet, am Sonntag eine Wahlversammlung des „Zentrolew“ **aufgelöst.** Der Leiter der Versammlung wurde **verhaftet.** — In vielen Orten des **Dombrowaer Reviers** wurden bei Sozialisten Haussuchungen durchgeführt. Dabei „sollen“ zahlreiche Waffen und Munition beschlagnahmt worden sein. — In **Lemberg** wurde die Redaktion des **sozialistischen Tageblattes** von etwa 20 Personen **überfallen** und **zerstört.** Polizei traf erst ein, als die Täter bereits geflüchtet waren.

Rußlands Gegenmaßnahmen

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion beschlossen, daß diejenigen Länder, die die russische Ausfuhr bekämpfen, in Zukunft keine größeren russischen Bestellungen mehr erhalten dürfen. Weiter wurden mit sofortiger Wirkung sämtliche Vorrechte für die Durchfuhr von Waren aus den gleichen Ländern aufgehoben.

Gesegnetes Neuseeland

Nicht „Australasien“! — Ein freundliches Volk, ein liebliches Land. — Verschlossene Tore. — Der große Knochen und die wenigen Mäuler. — „Weißes Neuseeland.“ — Vorbildliche Sozialpolitik. Das Paradies der Antipoden.

Auckland (Neuseeland), Mitte Oktober.

Keine Kränkung empfinden Neuseeländer so bitter, wie ihre Verwechslung mit dem australischen Nachbarn. Oft genug kommen auch heute noch Briefe aus Europa und Amerika mit der Aufschrift „Wellington, Australien“ oder „Auckland, Australien“, und nach der Auffassung der Handelskammern, die keine Gelegenheit versäumen, um der Welt den Unterschied zwischen den beiden Dominions klarzumachen, liegt die Wurzel des Uebels in der generellen Bezeichnung „Australasien“. Neuseeland wünscht weder mit Australien, noch mit Asien verwechselt zu werden und plädiert für Abschaffung des mißverständlichen terminus genericus, in dem seine Identität verloren geht.

In der Tat ist der Menschenschlag in Neuseeland ein ganz anderer als in Australien. Durch die geringe Ausdehnung seines Gebiets gewinnt Neuseeland einen sympathisch provinziellen Charakter. Nur anderthalb Millionen zählt die Bevölkerung. Raum für alle und noch für viele mehr hat dieses weltverlorene Stück Erde. Nirgends ist Ueberfüllung zu spüren. Die Menschen sind von einer gleichmäßigen Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, die auf den gehetzten Großstädter aus Europa oder Amerika wie eine Offenbarung wirken. Die vier größeren Städte — Auckland steht mit seinen 200 000 Einwohnern an der Spitze — sind idyllisch gelegen und rühmen sich natürlicher Häfen von seltener Vollendung. Für den Reisenden, der aus der drückenden Schwüle der Tropen kommt, ist der Anblick dieses immergrünen Landes erfrischend und belebend. Hier finden sich Siedlungsgebiete so ganz nach dem Herzen des Mittel- und Nordeuropäers. Das Gebiet Neuseelands erstreckt sich, wenn Samoa einbezogen wird, von den Tropen bis beinahe zur Antarktis, und die beiden großen Inseln, die in der gemäßigten Zone liegen, erfreuen sich eines Klimas, das in der Welt seinesgleichen sucht. Das Land hat die geringste Kindersterblichkeit und die geringsten Sterblichkeitsziffern überhaupt von allen Ländern der Erde. Die Menschen in Stadt und Land wirken gesund und kräftig, und Lebensfreude ist in aller Antlitz geschrieben.

Die Schönheiten Neuseelands haben schon manchen Naturfreund aus weiter Ferne angelockt. Die Reize Skandinaviens, Irlands, Süddeutschlands und der Schweiz sind auf den beiden Inseln vereinigt. In türkis- und emeraldblauen Gebirgsseen spiegeln sich majestätische Gletscher. Gigantische Bergesgipfel, die denen der Alpen nicht nachstehen, überragen Farrenwälder von einer Dichtigkeit, wie sie sonst nur in den Tropen anzutreffen ist. Eukalyptus und Palmen gedeihen inmitten des Urwaldgestrüpps. Der reiche Regen fördert ein üppiges Wachstum und läßt Landschaftsbilder von fesselnder Schönheit entstehen. Auf weiten, sattgrünen Matten weiden die Herden wie auf den Hochgebirgsalmen Bayerns. Brausende Wasserfälle, unterirdische Tropfsteinhöhlen, mit Glühwürmern in solchen Scharen, daß sie phantastische Beleuchtungseffekte erzielen, schneebedeckte Vulkane, romantische Fjorde, mächtige Geiser, heiße Quellen — es sind Wunder ohne Zahl, die sich von Nord bis Süd dem Wanderer erschließen.

Leider ist das Tor für so manchen Europäer, der in diesem gesegneten Lande wohl seine Zelte aufschlagen möchte, verschlossen. Ich fragte Premierminister Forbes, ob deutsche Einwanderung willkommen wäre. „Ueberhaupt keine Einwanderung ist gegenwärtig willkommen,“ lautete die Antwort. „Wir können jetzt schon kaum unsere Bevölkerung versorgen und brauchen Zeit zur weiteren Entwicklung, bevor wir neuen Siedlern Aufnahme gewähren.“ Kapitalkräftige Einwanderer allerdings werden nicht abgewiesen werden. Ihnen bieten sich heute nicht minder günstige Aussichten, ihr Glück zu machen, wie ihren Vorgängern vor fünfzig Jahren, und man wird deutsche Interessenten nicht zurückzuhalten brauchen, denn die Gesinnung Deutschen gegenüber ist wieder freundwillig und entgegenkommend. Die Handelsbeziehungen haben sich in den letzten Jahren wieder soweit gefestigt, daß Deutschland heute Neuseelands zweitbester Kunde ist. Alle Voraussetzungen wären zum beiderseitigen Vorteil gegeben, um einen Handelsvertrag abzuschließen, und es wäre zu wünschen, daß die Reichsregierung die Initiative ergreift.

*

Beim Betreten des Landes wird jedem Fremden eine Erklärung folgenden Wortlauts vorgelegt, die er zu beeidigen und zu unterzeichnen hat:

„Ich schwöre, daß ich die Gesetze Neuseelands getreulich beachten und befolgen werde, solange ich in Neuseeland wohne, daß ich in keiner Weise irgendeine Verletzung dieser Gesetze unterstützen oder zulassen, und daß ich mich in keiner Weise, weder direkt noch indirekt, an irgendeiner Handlung beteiligen werde, die illoyal

wäre gegen Seine Majestät König Georg V., wenn sie von einem Untertanen Seiner Majestät begangen würde."

Neuseelands Königstreue ist ernst gemeint. Nicht minder ernst ist seine Entschlossenheit, die Homogenität seiner Bevölkerung zu bewahren, radikale, aufwieglerische Elemente auszuschließen und die nicht weißen Rassen nach Möglichkeit fernzuhalten. Wie Andree Siegfried einmal treffend bemerkt hat, die Anschauung, daß es mit einem Lande ebenso sei, wie mit einem Kuchen, den man bestrebt ist, auf möglichst wenige Mäuler zu verteilen, scheint in Neuseeland fast allgemein gültig zu sein. Die Arbeiterpartei ist die entschiedenste Befürworterin der sogenannten „weißen Neuseeland-Politik", bei deren Formulierung die Konkurrenzfurcht vor den anspruchsloseren und leistungsfähigeren ostasiatischen und indischen Arbeitskräften den Antrieb verlieh. Schon in seiner frühesten parlamentarischen Geschichte war Neuseeland durch eine fortschrittliche soziale Gesetzgebung und Fürsorge der Welt zum Vorbild geworden. Der deutschstämmige liberale Premierminister Sir Julius Vogel hat in den Sechziger Jahren den Grund für sie gelegt. Es ist in diesem Zusammenhang manchmal von neuseeländischen Staatssozialismus die Rede gewesen. In Wirklichkeit haben aber die konservativ. Tendenzen der Arbeiterschaft, die allen revolutionär-kommunistischen Experimenten abhold ist, stets die Oberhand behalten.

Drei Millionen Pfund, das sind rund sechzig Millionen Mark, hat der Staat im vergangenen Jahre allein für Pensionen, Witwen- und Altersunterstützungen verausgabt. Beträgt das Einkommen einer Familie nicht mehr als vier Pfund (etwa achtzig Mark) die Woche, so wird der Mutter von Staats wegen für jedes dritte und weitere Kind unter 15 Jahren eine wöchentliche Unterstützung von zwei Schilling ausbezahlt. Witwen mit einem Kind erhalten 20 Schilling pro Woche und 10 Schilling für jedes weitere Kind, bis zu einer Gesamtkinderzahl von sieben. Blinde im Alter von über zwanzig Jahren haben Anspruch auf eine wöchentliche Pension von 17½ Schilling. Die Alterspensionen betragen unter gewissen Voraussetzungen, für Frauen im Alter von über 60 und für Männer von über 65 Jahren ebenfalls 17½ Schilling wöchentlich. Hinzu kommen Vergünstigungen für Bedürftige bei Krankenhausbehandlung. Auch Geburtsberatungs- und Mutterschutzstellen werden vom Staate unterhalten. Die Erziehung in den staatlichen Volks- und Mittelschulen ist kostenfrei.

Es ist unter diesen Umständen nicht erstaunlich, daß der Wohlstand Neuseelands ziemlich gleichmäßig verteilt ist. Wirkliche Not und Armut sind selten. Seit fünf Jahren wird über Arbeitslosigkeit lebhafte Klage geführt, aber die Ziffer beträgt gegenwärtig nur rund 6000. Die Eisenbahnen, die vorzüglich imstande sind, führen nur erste und zweite, keine dritte Klasse. An Vermögen pro Kopf der Bevölkerung wird Neuseeland nur von den Vereinigten Staaten übertroffen, und sein Außenhandel wird, nach demselben Maßstabe gerechnet, als der relativ größte aller Länder der Erde bezeichnet.

Dieser letzte Umstand allerdings macht Neuseeland zugleich in starkem Maße von den Weltmärkten abhängig. Die gegenwärtige Weltbaisse hat es unvermeidlich in Mitleidenschaft gezogen. Der Staatshaushalt wird in diesem Jahre mit einem Defizit von mindestens drei, wenn nicht vier Millionen Pfund (60 bis 80 Millionen Mark) abschließen, für ein so kleines Land eine nicht unbeträchtliche Summe, um so mehr, als die Auslandsverschuldung erheblich ist (165 Millionen Pfund einschließlich Kriegsschuld). Aber die Sorgen des Tages sind gering, wenn sie mit den Zukunftsaussichten verglichen werden. Noch ist das Land erst mit 14 Personen pro Quadratmeile (310 in Deutschland) besiedelt. Fruchtbare Gebiete harren der Erschließung. Die gewinnbringende Pastoralwirtschaft steckt, wenn man Dänemark oder die Schweiz zum Vergleich heranzieht, noch in den Anfängen ihrer Entwicklung.

Im Volke ist denn auch, trotz der zeitweiligen Depression von Krisenstimmung nichts zu spüren. Der Beobachter gewinnt überall den Eindruck von einer behaglichen Lebensführung. Besonders auffallend ist die große Zahl der Eigenheime in den Städten. Fünfeinhalbuhr-Ladenschluß und volle Wochenendruhe von Sonnabend mittag ab bieten die Möglichkeit zu einer ausgiebigen sportlichen Betätigung, der die Bevölkerung mit Begeisterung obliegt. Das Tempo des öffentlichen Lebens ist gemessen. Großstadthast ein unbekanntes Uebel. Ein Stück Altengland ist hierher verpflanzt, mit provinzieller Gemütlichkeit, und provinzieller Engigkeit wohl auch, aber zugleich mit einem Höchstmaß von wirklichem Lebensgenuß und gesunder Lebensfreude. Es verlohnt die Reise halb um die Erdkugel, denn es gibt in Neuseeland ein antipodisches Paradies zu entdecken.

Tardieu ohne Maske

Sozialistische Enthüllungen über Frankreichs Außenpolitik — Der Kampf gegen Briand

Paris. Der sozialistische „Soir" knüpft an die Ausführungen **Tardieus** in bezug auf die französische Außenpolitik einige Bemerkungen und betont insbesondere, daß der Ministerpräsident endlich sein wahres Gesicht gezeigt habe. Er habe die Doktrine einer internationalen Politik entwickelt, **die nicht diejenige seines Außenministers sei.** Die Meinungsverschiedenheiten, die man seit langem zwischen Briand und dem Rechtskabinett vermutet habe, sei nunmehr öffentlich zum Ausbruch gekommen. Die Formel Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit und Abrüstung stelle für den Ministerpräsidenten nicht mehr ein untrenbares Ganzes dar. Für ihn sei vielmehr die Sicherheit die wichtige Frage. Seine Rede lasse sich dahin zusammenfassen, daß er zunächst Sicherheitsgarantien verlange und sich später um den Rest, d. h. Schiedsgerichtsbarkeit und Abrüstung, kümmern werde.

Nach den Reden Hendersons in Genf und Brünings in Berlin sei diejenige Tardieus von unübersehbaren Folgen. Tardieu habe sich unzweideutig der Auffassung Briands entgegengestellt, der den Frieden von der internationalen Solidarität abhängig mache. Nach Tardieu weigere sich Frankreich jedwede Abrüstung vorzunehmen, sondern sei im Gegenteil gewillt, seine Militärkraft zu verstärken. Deutschland habe seinerseits betont, daß es nicht länger den Rüstungen der anderen Mächte teilnahmslos gegenüberstehen werde, sondern ohne internationale Abrüstung seine Handlungsfreiheit wieder nehmen und ein ebenso starkes Heer auf die Füße stellen werde wie alle anderen Mächte. Tardieu habe mit seiner Rede vom Sonntag den Startschuß zu diesem Rüstungswettlauf gegeben.

Auch König Alfons für die Republik?

Madrid. König Alfons besichtigte am Montag das Jägerregiment in Zamora. Dabei hielt er eine Ansprache, in der er betonte, daß sich die Nation nicht einschüchtern lassen solle, weil vereinzelte Sturmwölkchen am Himmel aufgetaucht seien. Bei der Besichtigung industrieller Anlagen, die einige Stunden später stattfand, erklärte der König die Frage, ob Republik oder Monarchie sei völlig gleichgültig, für Spanien sei es die Hauptsache zu arbeiten. In Linkskreisen nimmt man an, der König habe damit zum Ausdruck bringen wollen, daß seine Person kein Hindernis für eine etwaige Einführung der Republik sei.

Strafverfolgung gegen Irigoyen

Neuyork. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, hat die Regierung des Präsidenten Uriburu Strafverfolgung gegen den früheren argentinischen Präsidenten Irigoyen und das gesamte frühere Kabinett wegen finanzieller Mißwirtschaft angeordnet.

Die Wahlen in Norwegen

Oslo. Nachdem bis jetzt vorliegenden vorläufigen Ergebnissen der norwegischen Storthing-Wahlen, haben die bürgerlichen Parteien etwa 25 v. H. Stimmen gewonnen, während die Arbeiterparteien, entstanden durch Verschmelzung der Kommunisten und Sozialdemokraten, im Großen und Ganzen unverändert die gleiche Stimmenzahl aufweist, wie bei der letzten Parlamentswahl. Obwohl sich dieses Ergebnis nur auf eine Reihe von Landgemeinden bezieht, und die Ziffern aus den größeren Städten erst am Dienstag vorliegen werden, rechnet man doch bestimmt damit, daß die bürgerlichen Parteien einen Stimmenzuwachs erhalten und die Arbeiterpartei, die absolute Mehrheit nicht erreichen wird.

Unruhen bei Gemeindewahlen in der Türkei

Konstantinopel. Wie in vielen Orten, darunter in Konstantinopel, ist es auch in der Hafenstadt Adalia bei den Gemeindewahlen zu schweren Unruhen gekommen. Die ganze Bevölkerung zog, nachdem alle Geschäfte geschlossen waren, vor das Wilajetsgebäude und suchte dieses zu stürmen. Da die Polizei verjagt wurde, mußte Militär eingesetzt werden. Es kam zu einem Kampfe, bei dem acht Personen verletzt wurden, über 30 verhaftet, darunter auch der Führer der liberalen Partei von Adalia, Dr. Burhaneddin Bey. Schwere Ausschreitungen werden auch aus Salichli gemeldet, wo der Gendarmeriekommandant durch einen Revolverschuß schwer verletzt wurde. Die Erbitterung des Volkes richtet sich hauptsächlich gegen die allerdings unglaubliche Art, wie die von den Regierungsorganen unterstützte Regierungspartei ihren Wahlterror getrieben hat.



Das Hochwasser der Mosel

das durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Zeit hervorgerufen wurde, hat allenthalben Ueberschwemmungen zur Folge gehabt, so daß beispielsweise in der Altstadt von Kochem der Verkehr nur durch Boote aufrechterhalten werden konnte



4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Graf Brendnitz stutzte.

„An wem?" fragte er verwundert. „An dem Baron Heigel? Wie kommen Sie plötzlich auf den? Der lebt doch in Berlin! Sein Gut läßt er doch von seinem Inspektor verwalten!"

Der Justizrat schlug sich aufs Knie, daß es nur so klatschte.

„Sie wissen wohl noch gar nicht?" lachte er, „Der Heigel hat doch in Berlin alles verkauft! Jetzt sitzt er drüben auf seiner Klitsche und will wieder selbst Kartoffeln bauen!"

„Sie scherzen!"

„Ich scherze nie. Das heißt, ich will ehrlich sein: Vor einer Stunde hätte ich auch noch nicht die interessante Neuigkeit gewußt, aber auf der Fahrt zu Ihnen traf ich meinen alten Freund Paulsen — Sie kennen ihn doch auch, den Tierarzt? — na, und so kamen wir denn bald so ins Klatschen. Und er erzählte mir, daß er just auf dem Weg nach dem Heigel'schen Gut sei. Der Baron sei seit gestern wieder hier und habe sich entschlossen, seine vom Vater ererbte Scholle künftig selber zu bewirtschaften. Wie lange er das freilich hier in der Einöde aushalten wird, ist die große Frage!"

Graf Brendnitz schüttelte den Kopf.

„Diese Nachricht überrascht mich wirklich," sagte er, „denn der Baron mit seiner Leidenschaft für Pferdesport —"

„Darauf verzichtet er natürlich nicht vollständig," lachte der Justizrat. „Wenn nicht mehr umjubelter Herrenreiter auf allen Rennbahnen, so will er jetzt wenigstens Pferdezüchter sein. Paulsen erzählte mir, daß er, der Baron, ein Mustergestüt errichten will."

„Wenn die Sache so liegt, wundert es mich eigentlich, daß er mich noch nicht besucht hat. Hab ihn immer ganz gern gemocht, den jungen Heigel."

„Aber, Herr Graf, ich bitte Sie! Gestern ist er ja erst angekommen! Er wird ja noch nicht einmal die Koffer ausgepackt haben!"

„Natürlich," nickte Brendnitz, „das hatte ich schon wieder vergessen. Dann wird er mich schon in den nächsten Tagen mit seinem Besuch beehren. Aber wie kamen wir denn bloß auf den Baron — hm —"

„Wie? Nun, ich sagte, daß man heutzutage nicht mehr so rasch und himmelhochjauchzend in die Ehe stürmt wie anno dazumal, als wir noch hoffnungsvolle Jünglinge mit lockigen Haaren waren. Baron Heigel kann da als Muster dienen. Der war doch schon mindestens — na, machen wir's gelinde — viermal verlobt. Von den unzähligen Flirts gar nicht zu reden. Na, man erzählt sich ja hier ganz dolle Geschichten."

„Man wird auch, wie immer, gehörig übertreiben."

„Soll alles sein, jedenfalls ist er gestern so auf seine Klitsche zurückgekehrt wie er sie vor Jahren verlassen hat: Ohne Frau! Nicht einmal verlobt ist er zur Zeit." Der Justizrat lachte. „Der gehört auch zu den Wählerischen!"

Graf Brendnitz runzelte die Stirn. „Sie meinen also, auch mein Neffe Johann zähle zu diesen Wählerischen?"

Der Besucher kam zu keiner Entgegnung, weil plötzlich von der Tür her Susis helle Stimme erscholl.

„Komm! Hier, Tell, hier!" klang es herein. Und dann wieder: „Hopp! Wirst du's wohl nicht fallen lassen! Gleich hebst du's wieder auf! So — nun trag's zu Herrchen — soooo ist's brav!"

Die Tür öffnete sich. Ein Wuschelkopf lugte herein.

„Achtung! Eilbrief! Eben angekommen!"

Schwänzelnd trabte ein großer, rostbrauner Hühnerhund ins Zimmer. Noch ein silbriges Lachen von der Flügeltür her — dann flog sie krachend ins Schloß.

Wahrhaftig, der Hund trug einen Brief in der Schnauze!

Graf Hugo zerrte nervös an seinem Schnurrbart. Was das nun wieder für neue Moden waren!

„Gib her, Tell!"

Er bückte sich, um den Brief aus der Hundeschnauze zu empfangen. Aber Tell war entschieden anderer Meinung. Je mehr sein Herrchen riß und zerrte, desto fester hielt er das Papier.

„Gibst du den Brief her, Köter, infamer!"

I wo, Tell dachte gar nicht ans Hergeben. Seine treuen, braunen Hundeaugen funkelten vor Vergnügen über das nagelneue Spielchen. Der Justizrat lachte, daß ihm die Tränen über die Backen liefen. Und je dröhnender er lachte, je wütender zog Graf Brendnitz an dem Briefzipfel. Und je wütender er zog und riß, desto lieblichere Formen nahm der Brief an — bis es ihm dann schließlich doch gelang, als Sieger aus dem merkwürdigen Zweikampf hervorzugehen.

Ehe an eine Erbrechung des Schreibens zu denken war, mußte erst eine gehörige Säuberung desselben erfolgen. Die Adresse war kaum noch lesbar, nur die Worte, mit Rotstift geschrieben: „Durch Eilboten!" waren noch deutlich zu erkennen.

Der Inhalt des Briefes schien ein recht eigenartiger zu sein, denn Graf Hugo sank verblüfft in den Sessel am Schreibtisch zurück.

„Jetzt schlägt's dreizehn!" murmelte er.

„Haben Sie das große Los gewonnen?" rief der Justizrat.

Hugo von Brendnitz schüttelte langsam den Kopf.

„Was meinen Sie wohl, von wem der Brief kommt?" Er lachte kurz auf. „Von Johann von Brendnitz, meinem „spurlos verschwundenen" Neffen!"

„I der Tausend!"

„Hören Sie, was er schreibt: „Lieber Onkel Hugo! Nach Ordnung der verschiedensten Angelegenheiten komme ich erst heute dazu, Ihnen für Ihr Beileidsschreiben anläßlich des Ablebens meines lieben Vaters zu danken. Von dem Wunsche beseelt, den Bruder meines Vaters endlich persönlich kennen zu lernen, werde ich mich übermorgen auf Schloß Brendnitz einfinden. Bis dahin verbleibe ich mit den ergebensten Grüßen als Ihr Neffe Johann Graf von Brendnitz." — „Was sagen Sie jetzt?" (Forts. folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Japanischer Besuch in Warschau

König Zygmunt IV." wirbt um Prinzessin Kikuko.

Auf seiner Rundreise in Europa ist am Dienstag vormittag der Bruder des Kaisers von Japan, Prinz Takamatsu, in Begleitung seiner Gattin, der Prinzessin Kikuko, zu einem privaten Besuch auch in Warschau eingetroffen. Dieser Besuch hat wohl nirgends so viel Begeisterung hervorgerufen, wie unter den Warschauer Adjutanten des „Königs Zygmunt IV.". Davon zeugt wenigstens folgende Tatsache, die wir dem jüdischen „Nasz Przeglond" entnehmen:

Im „Europäischen Hof", wo Prinz Takamatsu Wohnung genommen hatte, sprach ein elegant gekleideter Herr vor, der sicheren Schrittes durch die Vorhalle dem ersten Stockwerk zustrebte. Von dem Portier befragt, wohin er sich begebe, erwiderte er: „Sie sind dazu nicht berufen". Als der Portier dem eigenartigen Herrn gegenüber eine entschiedene Haltung annahm, steckte dieser eine Hand in die Hosentasche, warf dem Portier einen Blick voller Entrüstung zu und sagte stolz: „Wissen Sie, Herr, mit wem Sie reden? Sie stehen hier der Majestät Seiner Königlichen Hoheit Zygmunt IV. gegenüber. Ich bin ein von Gott und dem Volke berufener Adjutant des Königs Zygmunt IV."

Der Portier wurde blaß, nicht so sehr aus Angst vor der Majestät Seiner Königlichen Hoheit als aus Furcht vor irgendeinem unerwarteten Faustschlag bezw. einem gnädig verabfolgten Fußtritt „des von Gott und dem Volk erwählten Adjutanten". Als sich der Portier von dem ersten Schrecken erholt hatte, führte er den Gast, ohne der Würde des Adjutanten des Königs Zygmunt IV. Rechnung zu tragen, in den Portierraum, wohin er dann einen Polizisten beorderte. Bei dem Anblick dieses Dieners der Ordnung machte der Adjutant einen derartigen Lärm, daß der Wärter des Stadtkommandos mit der Waffe in der Hand hinauslief. Schließlich gelang es, den „Adjutanten" zu beruhigen. Bevor er das Hotel verließ, stellte er sich auf der Treppe in der Vorhalle in Positur und hielt mit feierlichem Pathos folgende Ansprache: „Hier erkläre ich gegenüber Gott und den Menschen, daß ich das Herz der japanischen Prinzessin erobern muß, da ich auf diese Weise den Bruder des Kaisers von Japan zwingen will, den Thron in Polen zu übernehmen. Ich will die beiden Mächte unter einem gemeinsamen Zepter verbinden." — Der unglückliche Adjutant wurde ins Krankenhaus geschafft. —

Hohes Alter.

Der Hütteninvalide Simon Markowicz von der ulica Kopernika 13 feiert am 27. Oktober seinen 80. Geburtstag. 52 Jahre war der Greis in der hiesigen Laurahütte tätig. Am Kriege 70/71 war Herr Markowicz gleichfalls mitbeteiligt. Trotz des hohen Alters steht der Greis immer noch in voller geistiger und körperlicher Frische. Wir wünschen dem 80jährigen einen gemütlichen Lebensabend. m.

Silberne Hochzeit.

Die Eheleute Bratek aus Siemianowitz feiern am heutigen Tage das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren. m.

Für treue Dienste.

=o= Der Obermeister Emanuel Kolodziej von der ul. Matejki in Siemianowitz, der fast 33 Jahre ununterbrochen in den Diensten der Schrauben- und Nietenfabrik R. Fitzner in Siemianowitz stand, ist am 1. Oktober d. Js. in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Aus diesem Anlaß überreichte ihm die Verwaltung am gestrigen Montag für seine treue Mitarbeit eine wertvolle goldene Uhr, nebst goldener Kette. Wir gratulieren.

Erneute Wahllistenauslegung.

Von Mittwoch, den 22. ab bis zum 29. werden in den einzelnen Wahllokalen die Wahllisten zum schlesischen Sejm zur Einsicht ausgelegt. Die Einsichtnahme erfolgt in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags. Nach der Wahlordination zum schlesischen Sejm ist jeder polnische Staatsbürger wahlberechtigt, wenn er am Tage der Wahlausschreibung das 21. Lebensjahr beendet und in der Wojewodschaft seinen Wohnsitz hat.

Auf Wunsch vieler unserer Leser geben wir gleichfalls die Wahlkommissionslokale bekannt, in denen die Listen zur Einsicht ausgelegt sind. Bezirk 1 (36) im Gemeindeamt; Bezirk 2 (37) Restaurant Piszczyk ulica Bytomska 62; Bezirk 3 (38) Restaurant Uher ulica Michalkowicka 7; Bezirk 4 (39) im Restaurant „Zwei Linden" ulica Bytomska; Bezirk 5 (40) Restaurant Oczko ulica Barbary; Bezirk 6 (41) Kaffee „Warszawska" ulica Stabika; Bezirk 7 (42) Restaurant Miza ulica Smilowskiego 38; Bezirk 8 (43) Restaurant Prochotta ulica Halera; Bezirk 9 (44) Restaurant Grzondziel ulica Matejki; Bezirk 10 (45) Restaurant Palengi ulica Jerzego 5; Bezirk 11 (46) Kaffee „Warszawska" ulica Stabika; Bezirk 12 (47) Restaurant Perl ulica Wandy 56; Bezirk 13 (48) Restaurant Mokrzi ulica Browarowa; Bezirk 14 (49) Restaurant Kokot ulica Sobieskiego 1; Bezirk 15 (50) Restaurant Generlich ulica Sobieskiego; Bezirk 16 (51) Restaurant Wyatek Plac Piotra Skargi.

Alle deutschen Wähler werden darauf aufmerksam gemacht, daß die deutschen Kommissionsmitglieder jederzeit gern bereit sind, Informationen in allen Angelegenheiten die direkt oder indirekt mit den Vorbereitungen zur Wahl selbst zusammenhängen, zu erteilen. Wir raten den deutschen Wählern von der Einsichtnahme in die Listen reichlich Gebrauch zu machen. m.

Verlängerte Gültigkeitsdauer der Sonntagsfahrkarten.

Wir erfahren, daß von nun ab die Sonntagsfahrkarten von Sonntag mittag bis Montag mitternacht und wenn Freitag und Dienstag Feiertage sind, von Sonnabend mittag bis Mittwoch mitternacht gültig sind. Diese Vergünstigung wird im neuen Personentarif bekannt gegeben, doch ist sie jetzt schon bindend.

Gefunden.

In unserer Geschäftsstelle ulica Bytomska 2 ist eine Hundemarke als gefunden abgegeben worden. Verlierer kann sich melden.

Seid vorsichtig.

Das achtlose Wegwerfen von Obstresten auf die Straßen hat schon manch schweres Unglück hervorgerufen. Auch am Montag nachmittag glitt ein etwa 9jähriges Mädchen über einen Apfelrest und zog sich eine ernste Kopfverletzung zu. Hilfsbereite Straßenpassanten brachten die Verunglückte ins Elternhaus.

Fahrraddiebstahl.

Vor dem Ficinusschacht wurde dem Josef Cyballa aus Czeladz ein Herrenrad, Marke „Miva", im Werte von 200 Zloty gestohlen. Nach dem Täter wird gefahndet. m.

Laurahütter Sportspiegel

Mißglückter Start der Nullsiebener in Gleiwitz — Auch Slonsk in Schoppinitz geschlagen — Große Erfolge der hiesigen Turner — Der K. S. Chorzow gegen Iskra nicht angetreten — Sportallerlei

Vorwärts Rasensport Gleiwitz — 07 Laurahütte 7:2 (5:0).

Der erste Start nach langer Zeit, der Nullsiebener in Gleiwitz, mißglückte. Die Mannschaft mußte sich mit obigem Ergebnis beugen. Wenn man auch mit keinem Siege rechnete, so war man allseits auf diese Niederlage nicht gefaßt. Trotz des Ergebnisses war das Spiel jederzeit offen. Nur der großen Schußsicherheit der Gleiwitzer ist es zu verdanken, daß der Vorwärts-Rasensportklub solch einen hohen Sieg errungen hat. Physisch waren die Ostschlesier den Gleiwitzern stark unterlegen. Hinzu kam noch die harte Spielweise, so daß das obige Ergebnis kein Wunder nimmt. Sehr nachsichtig war auch der Schiedsrichter, der zu einer fast gefährlichen Spielweise zuließ. Mehrere Torchancen der Laurahütter wurden durch die Deutschoberschlesier durch direktes Beinvorstellen vereitelt. Gefallen konnte in der Gleiwitzer Elf Hollmann, Jurgol, Josefus und Fuchs. Bei den Laurahüttern war Lesch und Zgorzalski die Besten. m.

K. S. Slonsk Laurahütte in Schoppinitz geschlagen.

Wider Erwarten mußten die Slonsker in Schoppinitz eine knappe Niederlage hinnehmen. Trotz besseren Spieles gelang es den Laurahüttern nicht, die sehr eifrig spielenden Schoppinitzer zu schlagen. Mit einem Tor im Vorsprung wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause wurde das Spiel viel flotter, durchgeführt. Laurahütte kämpfte erbittert um den Ausgleich. Dieser erfolgte auch schon nach wenigen Spielminuten. Aber auch die Schoppinitzer blieben nicht ohne Erfolg und schon kurze Zeit darauf erzielten sie das zweite Tor. Mit 2:1 mußte sich die Slonskelf als geschlagen bekennen. m.

Der K. S. Chorzow gegen Iskra nicht angetreten.

Recht unsportlich benahm sich am vergangenen Sonntag der K. S. Chorzow, der trotz fester Zusage zum Freundschaftsspiel gegen den hiesigen K. S. Iskra nicht angetreten ist. Für diese sprang notgedrungen die Reservemannschaft des K. S. Iskra ein. Dieses Treffen stand erklärlicherweise auf keinem hohen Niveau. Die erste Mannschaft war fortwährend in Führung, obwohl sie noch nicht alles aus sich herausgab. Das erste Tor schoß Rzychon schon in der ersten Spielhälfte. Nach der Pause stand der Kampf weiterhin im Zeichen der Ueberlegenheit der Erstklassigen. Zwei weitere Tore, die von Kandzia und Schyndzielorz geschossen wurden, erhöhten die Torzahl auf drei. Bei diesem Ergebnis nahm das Spiel ein Ende.

Iskra 1. Jgdm. — K. S. Chorzow 1. Jgdm. 5:0. Die Jugend von Iskra überraschte nach der angenehmen Seite. Hier steht wahrhaftig ein guter Nachwuchs. Hoffentlich verdirbt er nicht recht bald. m.

Katholischer Jungmännerverein Laurahütte — Jugendkraft Orzegow 5:0.

Auf dem Nullsiebenplatz begegneten sich am Sonntag obige Vereine in einem Freundschaftskampfe zusammen. Die Laurahütter durch einige Spieler des K. S. 07 verstärkt, waren dem Gegner glattweg überlegen. Sie spielten mit diesem Katze und Maus und hätte der Sturm zum Schluß nicht so lau gespielt, so wäre wohl die Torzahl zweistellig ausgefallen. In die erzielten Tore teilten sich: Chlubek 3, Warwas und Ort zu je 1 Tor. Als Schiedsrichter fungierte Haase (07), der das Spiel mustergültig leitete. m.

Handball.

Peter-Paul Kattowitz — Evangelischer Jugendbund Laurahütte 3:4 (1:3).

Begünstigt vom idealsten Wetter lieferten obige Handballmannschaften auf dem Sportplatz im Bienhofpark ein Wettspiel, welches recht hart und flott durchgeführt wurde. Trotz der Einstellung von 4 Mann Ersatz, machte der evangelische Jugendbund einen gut eingespielten Eindruck und siegte, wenn auch knapp, doch durchaus verdient. Bei den Laurahüttern konnte die gesamte Läuferreihe gefallen. Die Kattowitzer hatten im Sturm die besten Besetzungen. Schiedsrichter Turczyk (A. T. V.) konnte gefallen.

Vor dem Spiel der ersten Mannschaft maßen die zweiten Mannschaften obiger Vereine die Kräfte. Bei den Laurahüttern versagte gänzlich der Tormann und der Lauf. Führten die Kattowitzer bereits bis zur Halbzeit mit 3:1, so erhöhten sie in der zweiten Spielhälfte die Torzahl auf 7:1. m.

Große Erfolge der Laurahütter Turner in Kattowitz.

A. T. V. Laurahütte Sieger im Fünfkampf um den Wanderpokal der „Kattowitzer Zeitung".

Die intensive Tätigkeit im „Alten Turnverein" Laurahütte trägt auch ihre Früchte. Am vergangenen Sonntag stellte auch der A. T. V. eine Mannschaft zum Start, die um den Wanderpokal der „Kattowitzer Zeitung" kämpfen sollte. Zwei Jahre lang war der erwähnte Pokal in den Händen des Männerturnvereins Bielitz-Biala. In diesem Jahre gelang es wider Erwarten dem hiesigen A. T. V., den wertvollen Pokal an sich zu reißen. Die siegreiche Mannschaft, die sich aus den Kämpfern: Martin und Gerhard Zweigel, Paul Soboszczyk, Alfred Schwertfeger und Kurt Rzepczyk zusammenstellte, überraschte nach der angenehmen Seite. Die Leistungen waren beachtenswert. Als besonders gute Leistungen im Fünfkampf wären zu erwähnen: Zweigel A. T. V. Laurahütte 88 Punkte. Nessiktus M. T. V. Bielitz-Biala 85 Punkte und Schwertfeger A. T. V. Laurahütte 84 Punkte.

Mit insgesamt 382 Punkten konnte der A. T. V. Laurahütte den heiß umkämpften Wanderpreis der „Kattowitzer Zeitung" erringen. Wir beglückwünschen den A. T. V. zu diesem Erfolge aufs herzlichste. m.

Amateurboxklub Laurahütte.

Da der nächste Kampfabend (1. November) mit „Heros" Beuthen nicht mehr weit entfernt steht, raten wir den Kämpfern, pünktlicher und zahlreicher zu den Trainings zu erscheinen. Diejenigen, die nicht zum Training kommen, werden bei Aufstellung der Mannschaft keinesfalls berücksichtigt. Die Trainings finden nach wie vor jeden Dienstag und Freitag von 8—10 Uhr statt. Auf die am Mittwoch, den 29. Oktober stattfindende Mitgliederversammlung machen wir die gesamten Mitglieder hierdurch aufmerksam. m.

Vom Knappschaftslazarett.

=o= Der Assistenzarzt Dr. Jeß vom Knappschaftslazarett Siemianowitz ist vom 1. November d. Js. auf ½ Jahr von der Knappschaftsverwaltung beurlaubt worden, um während dieser Zeit in der Universitätsklinik des Professors Dr. Küttner in Breslau zu arbeiten.

Rüpelhafte Burschen.

Ein älterer Arbeiter, der gestern abend mit einer Karbidlampe die alte Beuthenerstraße, Baingow zu entlang ging, wurde von 3 Burschen angehalten, ins Gesicht geschlagen und vom Fußweg verwiesen. Eine größere Menschenmenge hatte sich gleich angesammelt und nahm für den Mann Partei. Zwei beherzte Männer sprangen ein und retteten den Ueberfallenen vor weiteren Schlägen. Zu wünschen wäre es gewesen, wenn das Publikum allen dreien eine anständige Tracht Prügel verabreicht hätte, zur Warnung für die anderen Rüpels, die mit ihrem skandalösen Benehmen unsere Straßen unsicher machen. Eine Ohrfeige zur rechten Zeit hat noch keinem Menschen geschadet.

Ein 15 jähriger Bursche als Waggoneinbrecher.

=o= In der Nacht zum vergangenen Sonntag wurde der 15-jährige Johann S. von der Naklostraße in Siemianowitz dabei ertappt, wie er auf dem Güterbahnhof in Siemianowitz in einen gedeckten Waggon einzubrechen versuchte. Er wurde von der Polizei zur Wache gebracht.

Keine Feierschichten mehr auf den hiesigen Gruben

=o= Der Beschäftigungsstand auf den hiesigen Gruben hat sich in der letzten Zeit glücklicherweise wieder etwas gebessert. Die ungeheuren Haldenbestände auf den Grubenanlagen sind zum großen Teil verladen worden, so daß die Grubenverwaltungen jetzt in der Lage sind, die Feierschichten wegfallen zu lassen. Infolgedessen wird auf den Siemianowitzer Gruben von voriger Woche ab keine Feierschicht mehr eingelegt.

Katholischer Gesellenverein Siemianowitz.

Am Sonntag den, 19 Oktober, lud der hiesige katholische Gesellenverein seine Mitglieder und Gönner zu einem Familienkränzchen ein. Der Einladung haben viele Freunde und Gäste Folge geleistet, so daß der Dudasche Saal gut gefüllt war. Eingeleitet wurde der Abend mit einer Versammlung, die recht harmonisch verlief. Sofort nach Beendigung der Tagesordnung kam die Fidelitas zu ihren Rechten. In recht fröhlicher Stimmung wurde flott das Tanzbein geschwungen. Die Gemütlichkeit u. der Frohsinn dauerte bis in die frühen Morgenstunden hinein. m.

Verein selbständiger Kaufleute.

Am Mittwoch, den 22. Oktober d. J. abends 8 Uhr, hält der Verein selbständiger Kaufleute im Vereinslokal Duda seine Monatsversammlung ab. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist erwünscht.

Kino „Kammer".

Die Kammerlichtspiele bringen ab heute bis Donnerstag den großen Kriminalfilm: „Das Geheimnis des Zimmers Nr. 13" (Der Mann mit dem Laubfrosch). Die Hauptrolle verkörpert Evelyn Holt. Auf der Bühne: Die große Irski-Revue bis auf weiteres mit vollständig neuem Programm auf dem Spielplan. Filminhalt: In einem ziemlich obskuren Hotel steigt ein Mann mit einem Laubfrosch ab, der, weil er Fliegen für das Tier sucht, sich viel auf Gängen und Treppen herumtreibt, an Schlüssellöchern und Türen horcht. Am Tage, da Yvette Rameau, die einzige Tochter des Kunsthändlers, ihre Verlobung mit dem jungen Grafen Vallencours feiern soll, taucht ihre Mutter auf, die seit Jahren sich selbst aus dem Leben des Gatten und Kindes gestrichen hatte, durch ihre Flucht mit einem Abenteurer und Hochstapler. Sie braucht Geld und stiehlt den Verlobungsschmuck ihrer Tochter usw. m.

Kino „Apollo."

Ab Dienstag bis Donnerstag zwei große Filmschlager im hiesigen Kino Apollo. Im 1. Film erscheint die entzückende Filmschauspielerin Anny Ondra in ihrem besten Filmdrama „Erpressung". Der 2. Film, betitelt: „Geheiratet und nicht verzweifelt" zählt gleichfalls zu den besten und den schönsten unserer Saison. Filminhalt zu „Erpressung": Ein junger, äußerst tüchtiger amerikanischer Detektiv besitzt eine schöne Braut, Anny, die es mit der Treue nicht zu genau nimmt. Ein begabter Künstler ladet sie zur Besichtigung seines Ateliers ein. Als er sie dabei ihrer Ehre berauben will, greift sie zu dem am Tisch liegenden Messer und ermordet den Artisten. Ein von ihr zurückgelassener Handschuh wird bei der Besichtigung von dem Detektiv gefunden. Da die Wirtin des Artisten aussagt, daß ein gewisser Tharsy am Mordtage in der Wohnung des Artisten war, wird nach demselben gefahndet. Bei seiner Verhaftung nimmt sich derselbe das Leben. Der Detektiv kommt zu der Ueberzeugung, daß seine Braut in der Notwehr gehandelt hatte und übergibt sie nicht dem Staatsanwalt. m.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz.

Mittwoch, den 22. Oktober 1930.

1. hl. Messe für verst. Joh. Zielinski und Kinder.
2. hl. Messe für verst. Josef und Franziska Klose, Lukas und Pauline Gremsa.
3. hl. Messe für verst. Karl Czech und Eltern beiderseits.

Donnerstag, den 23. Oktober 1930.

1. hl. Messe auf die Int. Kere als Danksagung.
2. hl. Messe für verst. Eltern Litwinski und Laura Rosenkranz.
3. hl. Messe zum hlgst. Herzen Jesu und zum hl. Franziskus in best. Meinung.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Mittwoch, den 22. Oktober 1930.

6 Uhr: für verst. Franziska Kalabis.
6½ Uhr: für Eheleute Bratek aus Anlaß der Silberhochzeit.
7,15 Uhr: für das Brautpaar Leschinski-Plasczymonka.
8 Uhr: für Verstorbene aus der Familie Kozlik.

Donnerstag, den 23. Oktober 1930.

6 Uhr: für verst. Karl Polok und für verst. Eltern.
6,30 Uhr: für verst. Luise und Reinhold Barnasch.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Mittwoch, den 22. Oktober 1930.

7,30 Uhr: Jugendbund.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Wahlterror

Von Wahlfreiheit wollen wir hier nicht reden, denn wer daran in den heutigen Verhältnissen glaubt, dem ist nicht mehr zu helfen. Heute muß man vom Wahlterror reden, denn das, was wir in den letzten Tagen erlebt haben und noch erleben werden, das ist Wahlterror schlimmster Güte. Wir reden hier einstweilen vom Terror in der schlesischen Wojewodschaft, denn die Terrorakte häufen sich bei uns in erschreckender Weise. Bei einer geheimen, gleichen Wahl will die schlesische Sanacja verhindern, daß oppositionelle Sejmabgeordnete in der Wojewodschaft gewählt werden. Dabei setzt sich die Sanacja aus einem Häuflein Beamten zusammen, die in unserer Wojewodschaft die besten Stellen einnehmen. Diese Beamten werden von einem Häuflein von Aufständischen unterstützt. Die Unterstützung kostet uns schweres Geld, das wir alle aufbringen müssen. Die Beamten und Aufständischen bilden nicht einmal den fünften Teil der hiesigen Bevölkerung und wollen, trotz der gleichen und geheimen Wahl „siegen". Wie dieses Wunder vollbracht werden soll, beweist folgender Fall:

In der vorigen Woche wurde an alle Staats- und Kommunalbeamten ein Zirkular versendet, in welchem die Beamten aufgefordert werden, vertrauliche Versammlungen einzuberufen. Alle Staats- und Kommunalbeamten — heißt es in dem Zirkular weiter — können stolz darauf sein, daß sie der Sanacja angehören, und daher brauchen sie nicht zu verbergen, daß sie für die Regierung stimmen und müssen öffentlich abstimmen. Nachdem die Aufforderung an die Beamten ergangen ist, werden Weisungen erteilt, wie die öffentliche Abstimmung am Wahltage durchzuführen sei. Alle Beamten haben sich korporativ in das Wahllokal zu begeben. Zu diesem Zwecke werden sie sich an einer bestimmten Stelle versammeln und unter Führung eines Vertrauensmannes ziehen sie in das Wahllokal. Die Beamten sind verpflichtet, ihre Familienmitglieder mitzubringen. Im Wahllokal treten sie der Reihe nach an die Wahlurne und legen den Sanacjastimmzettel demonstrativ und öffentlich in den Wahlumschlag und geben ihn dem Wahlleiter.

Unter dem Zirkular figurieren folgende Unterschriften: Edmung Wonsik, Vizedirektor der Kattowitzer Eisenbahndirektion (vor einigen Jahren war Herr Wonsik noch ein treuer Anhänger der N. P. R.), Vizepräses Richard Bartecko, Radca bei der Postdirektion in Kattowitz, Sekretär Dr. Wladislaus Chrzanowski, Abteilungsleiter in der schlesischen Wojewodschaft, Kassierer Georg Ochlast, Vertreter der Beamtenorganisation und für das Hauptwahlkomitee der Staats- und Kommunalbeamten in der schlesischen Wojewodschaft, Bürgermeister Grzesik in Wielkie Hajduki, Dr. Zaluski, Pressereferent in der schlesischen Wojewodschaft, und zwei Vertreter der Beamtenorganisation Hedeszynski und Wyznikiewicz. Die genannten Herren wollen, entgegen den gesetzlichen Vorschriften, Wahlmethoden bei uns einführen, wie wir sie bis jetzt noch nicht gekannt haben. Es sind darunter zwei Oberschlesier, und zwar Grzesik aus Grzesikowice und Wonsik von der Eisenbahndirektion, der noch vor kurzem ein treuer Anhänger der N. P. R. war. Alle übrigen Herren haben hier gute Posten gefunden und wollen dem schlesischen Volke die neuen Erziehungsmethoden beibringen, wie man die gesetzlichen Vorschriften achten soll.

Im Sinne des Zirkulars werden in der ganzen Wojewodschaft vertrauliche Beamtenversammlungen einberufen und ihnen in den Versammlungen die Sanacjamethoden, wie die Wahlgesetze auszulegen sind, eingepaukt. Solche Versammlungen haben schon in unzähligen Ortschaften stattgefunden und es werden jeden Tag neue einberufen. Da die Eisenbahner am zahlreichsten vertreten sind, so nimmt man sich hauptsächlich der Eisenbahner an, um sie im Sinne des Zirkulars zu beeinflussen. Die Eisenbahner wehren sich vor dem Wahlterror der Sanacja und in Tarnowitz haben sie demonstrativ das Versammlungslokal verlassen. So erzieht die Sanacja freie Bürger, aus welchen sie Sklaven machen will. Dabei zählen wir noch mehrere Wochen vor den Wahlen. Wie wird es erst in der letzten Zeit vor den Wahlen und am Wahltage getrieben werden, wenn bereits jetzt schon ein derartiger Terror eingesetzt hat? Dabei haben wir ein Wahlschutzgesetz, das jeden Wahlterror mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bedroht.

Auslegung der Wählerlisten für den Schlesischen Sejm

Nach dem Terminkalender, werden die Wählerlisten vom 22. bis 29. Oktober, in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 20 Uhr abends, in den bereits veröffentlichten Wahllokalen zur allgemeinen Einsichtnahme ausgelegt. Alle wahlberechtigten Bürger müssen sich während der vorgeschriebenen Zeit von der Richtigkeit der Eintragungen überzeugen bezw. Unrichtigkeiten sofort an Ort und Stelle zu Protokoll bringen. Wer dieses unterläßt, kann gewärtigt sein, daß er unter Umständen vom Wahlrecht ausgeschlossen werden kann.

Die Legitimation des Wählers

Der Generalwahlkommissar, Richter Gizycki, hat in der Sitzung der Hauptwahlkommission erklärt, daß der Wähler sich über seine Staatszugehörigkeit vor der Wahlkommission mit Militärpapieren, Geburtsschein, einer Bestätigung von der Gemeinde, oder sonst einem anderen Ausweis, aus welchem die Staatszugehörigkeit ersichtlich ist, ausweisen kann. Eine andere Legitimation für die schlesischen Wähler ist z. B. die Verkehrskarte, aus der ersichtlich ist, daß der Wähler die polnische Staatszugehörigkeit besitzt. Die Wahlkommission ist verpflichtet, eine solche Legitimation anzuerkennen. Es muß nicht immer eine Bestätigung von der Starostei sein. Sollte ein Mitglied diese vom Generalwahlkommissar bezeichneten Legitimationen nicht anerkennen wollen, so ist das sofort der Bezirkswahlkommission mitzuteilen. Auch ist es ratsam, gegen ein solches Mitglied eine Strafanzeige beim Staatsanwalt wegen Wahlrechtsraub zu stellen und sich dabei auf das Wahlschutzgesetz zu berufen. Wähler laßt euch das Wahlrecht durch niemanden nehmen! Wahlrecht ist Bürgerrecht.

Deutsches Theater Kattowitz

„Die Dreigroschenoper".

Ein Stück mit Musik in einem Vorspiel und 8 Bildern nach dem Englischen des John Gay.

Deutsch von Bert Brecht. Uebersetzt von Elisabeth Hauptmann. Musik von Kurt Weill.

Die „Dreigroschenoper" wurde nach dem englischen Original bereits 1728 in London als „Bettleroper" mit eingelegten Balladen aufgeführt und war besonders gegen den Minister Walpole und das Schlemmerleben in England gerichtet. Auch eine Fortsetzung, „Polly", folgte im nächsten Jahre. Bert Brecht hat nun die moderne Bearbeitung übernommen, während Kurt Weill, ein Vertreter neuer Musik, bekannt durch den „Protagonist", „Der Zar läßt sich photographieren", den musikalischen Teil geschaffen hat. Die „Dreigroschenoper" steigt inhaltlich in die tiefsten Abgründe der Menschheit hinab, zeigt auf, wie gerissene Gauner selbst aus der Bettelei ein gut funktionierendes Geschäft machen können.

Ueber all den Handlungen, die recht lustig anmuten und zum Lachen reizen, liegt doch ein tiefer, schmerzlicher Sinn, und wer das nicht empfindet, will nichts wissen. Nur die Aufmachung im modernen Gewande macht die Sache schmackhafter und launig, sonst würde das Stück vielleicht so manchem Hörer etwas an die Nieren gehen. Von eigentlicher Musik kann auch nicht gesprochen werden. Halb Jazzband, halb Leierkasten, ist es die Monotonie und der zeitweilige Rhythmus der wirkt und lebendig macht.

Die Aufführung selbst war, von einigen Mängeln, ausgezeichnet. Es wäre allerdings vorteilhafter, dem Ganzen von Anfang an ein flotteres Tempo zu geben. Sonst arbeitete Carl Burg's Regie vollauf zur Zufriedenheit, wobei auch Fritz Böhlig-Wolf als Spielwart keinen geringen Anteil hat. Ferner kopierte Burg den Peachum mit bewundernswerter Geschäftsmäßigkeit, trocken humoristisch, glänzend in der Maske, die beste Leistung des Abends. Ihm stand Margarete Barowska als seine Frau, ebenbürtig zur Seite, die die Lasterhaftigkeit des trinkenden Weibes geradezu musterhaft wiedergab. Herbert Albes hätte als Mackie Messer viel rabiater und toller sein müssen, diese Verbrechertype gleicht, trotz des scheinbaren Kavaliertums, einem wilden Tier, sowohl den Frauen, als den Spießgesellen gegenüber. In diesem Sinne ist die Rolle nicht ganz ausgefüllt worden, was hoffentlich noch nachgeholt wird. Im allgemeinen kann die Leistung aber anerkannt werden. Auch Fritz Hartwig gab den sonderbaren Polizeichef Brown nicht mit der nötigen Dosis gemachter Herrschsucht, die ihm den Namen „Tigerbrown" einbrachte. Zugegeben, daß gerade diese Figur auch schwere Anforderungen stellt, so kann man natürlich auch Hartwigs Auffassung gelten lassen. Eva Kühne war eine zu „zart besaitete" Polly, stimmlich reichte sie nicht aus. Erika Dura's Lucy aber fiel vom Original erheblich ab. Treffend dagegen zeichnete Ilse Hirt die Spelunkenjenny, gemein, aber ohne Uebertreibung. Die Banditen und alle übrigen Mitspieler waren glänzend am Platze, es führe zu weit, würde man sie einzeln aufführen. Darum ein Generallob für Alle.

Kurt Gaebels musikalische Leitung berührte, sich gut, die Songs, und Terzetts usw., kamen in der richtigen Note zur Geltung. Hermann Haind'l hatte eine günstige Gelegenheit, seine Fantasie im Bühnenbilde walten zu lassen; dekorativ modern, großstädtisch, Motiv: „Flimmerliste".

Das ausverkaufte Haus amüsierte sich bestens. Man spendete reichen Beifall und am Schluß auch Blumen.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 12.10: Mittagskonzert. 15.50: Vortrag. 16.15: Kinderstunde. 16.45: Schallplatten. 17.15: Vortrag. 17.45: Unterhaltungskonzert. 18.45: Vorträge. 20.30: Solistenkonzert. 21.20: Literarische Stunde. 21.35: Suitenkonzert. 22.15: Abendkonzert. 23.00: Plauderei in französischer Sprache.

Donnerstag. 12.10: Mittagskonzert. 12.35: Konzert für die Jugend. 15.50: Vortrag. 16.15: Schallplatten. 17.45: Nachmittagskonzert. 18.45: Vorträge. 20.15: Plauderei über Radiotechnik. 22.30: Abendkonzert. 21.30: Literische Stunde. 23.00: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12.10: Mittagskonzert. 15.50: Verschieden Vorträge. 16.15: Kinderstunde. 16.45: Schallplatten. 17.45: Russisches Konzert. 18.45: Verschiedenes. 19.10: Vorträge. 20.30: Solistenkonzert. 21.20: Literarische Stunde. 21.35: Suitenkonzert. 22.15: Schallplatten. 23.00: Tanzmusik.

Donnerstag. 12.35: Konzert für die Jugend. 15.50: Vorträge. 16.15: Schallplatten. 17.15: Vortrag. 17.45: Nachmittagskonzert. 18.45: Verschiedene Vorträge. 20.15: Technische Plauderei. 20.30: Unterhaltungskonzert. 21.30: Für Warschau. 22.15: Klavierkonzert. 23.00 Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht. Börse, Presse.

Mittwoch, den 22. Oktober. Programm des Zwischensenders Gleiwitz. 16.00: Sprachgefühl durch das gute Buch. 16.15: Schäfer-Lieder. 16.45: Das Buch des Tages: Geschichte und Legende. 17.00: Unterhaltungsmusik. 17.30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Jugendstunde. 18.05: Schlechtes Deutsch. 18.30: Zeitungsdeutsch und Zeitungsstil. 18.50: Kreuz und quer durch OS. 19.05: Wettervorhersage, anschließend Märsche aus aller Welt. 20.00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Vom guten Stil! 20.30: Aus Breslau: Revue der Revuen. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.35: Nachtmusik. 23.50: Funkstille.

Donnerstag, 23. Oktober. 9.05: Schulfunk. 12.35: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß! 15.35: Musikfunk für Kinder. 16.00: Das Buch des Tages: Dem Andenken Carusos. 16.15: Kammermusik. 17.15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Zum Gedächtnis Adalbert Stifters. 17.45: Was ist richtiges Deutsch? 18.10: Stunde der Arbeit. 18.35: Die deutsche Sprache als Künderin des deutschen Seelenlebens. 19.00: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik. 20.00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Die Sprache in ihren Leistungen auf dem Wege zum Reiche des Geistes. 20.30: Wagner-Abend. 21.45: Deutschland — Norwegen. Die Vorbereitungen zum bevorstehenden Fußball-Länderkampf in Breslau am 2. November. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik. In einer Pause — etwa von 23.00—23.10: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende", Von Tschechnitz nach Lanisch. 24.00: Funkstille.

Werbet ständig neue Abonnenten!